

VORWORT DES AUTORS

Vorwort zur zweiten Auflage

Ich freue mich, dass mit dem vorliegenden Buch eine zweite, vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage von „Jetzt bin ich Psychotherapeut“ vorgelegt werden kann.

Die Notwendigkeit einer inhaltlichen Überarbeitung und Ergänzung zeigt auf, wie sehr das deutsche Gesundheitssystem durch Veränderungen gekennzeichnet ist. Ich habe mich bemüht, dabei alle relevanten Entwicklungen der vergangenen drei Jahre zu berücksichtigen und danke insbesondere meinen Kollegen Eva-Maria Schweitzer-Köhn und Claus Giesecke sowie dem Justiziar des BDP Herrn Frederichs für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

Hainfeld, im Februar 2014

Marcus Rautenberg

Vorwort zur ersten Auflage

Das vorliegende Buch bezieht sich im Wesentlichen auf die Zeit nach erfolgreichem Abschluss der staatlichen Prüfung zum Psychologischen Psychotherapeuten¹ und will versuchen, Ihnen eine Hilfestellung und Orientierung zu sein.

Hierbei handelt es sich neben Informationen zum rechtlichen Hintergrund Ihrer beruflichen Tätigkeit um ganz konkrete Aufgaben eher formeller Art, welche vor Ihnen liegen, wenn Sie ihr Abschlusszeugnis in den Händen hal-

1 Wie allgemein üblich wird im vorliegenden Text stets nur eine geschlechtliche Form verwendet. Obwohl sich der Autor durchaus bewusst ist, dass es mittlerweile wohl weit mehr Psychologische Psychotherapeutinnen als Psychotherapeuten gibt, wurde in Anlehnung an die gängige Praxis auch hier die männliche Form gewählt. Um Verständnis hierfür wird gebeten! Zudem wird im Folgenden der besseren Lesbarkeit wegen auf die ausführliche Formulierung „Psychologischer Psychotherapeut“ verzichtet und stattdessen nur der Begriff „Psychotherapeut“ verwendet.

ten und beabsichtigen, Ihre Tätigkeit als Psychotherapeut aufzunehmen. *In der Regel müssen Sie alle genannten Punkte zunächst erledigen, bevor Sie überhaupt psychotherapeutisch tätig werden dürfen.*

Dabei ist es meist weniger relevant, ob Sie als angestellter oder selbstständiger Psychotherapeut tätig sind. Auch spielt die Frage einer eventuellen Zulassung zur sogenannten vertragsärztlichen Versorgung (Zulassung der Kassenärztlichen Vereinigung) hierbei keine bedeutsame Rolle. Auf Details, auch zu den hier bereits verwendeten Begrifflichkeiten, wird ausführlich erläuternd eingegangen.

Das nun vorliegende Buch ist entstanden aus einem Skript zu einem Seminar, welches ich am Ausbildungsinstitut „Weiterbildung in Psychologischer Psychotherapie“ (WIPP) der Universität in Landau und zwischenzeitlich auch im Institut für Verhaltenstherapie, Verhaltensmedizin und Sexuologie (IVS) in Fürth bereits mehrfach durchgeführt habe. Es war vor einigen Jahren meine Idee, ein solches Seminar anzubieten, und der damalige Leiter des Ausbildungsinstitutes in Landau, Herr Prof. Dr. Halsig, hat mir dies ermöglicht. Hierfür danke ich ihm sehr, denn ohne diese Möglichkeit wäre dieses Buch nicht entstanden.

Das Buch ist aber auch Ergebnis meiner Recherchen zu den Fragen und Problemen, welche sich mir nach erfolgreichem Abschluss der Prüfung zum Psychologischen Psychotherapeuten im Jahre 2006 stellten. Hinzu kamen viele Fragen von Psychotherapeuten in Ausbildung, die das Buch schließlich zu dem wachsen ließen, was heute vor Ihnen liegt. Somit sei auch diesen Kolleginnen und Kollegen für ihre wertvollen Anregungen herzlich gedankt.

Schließlich danke ich ganz besonders dem Verband Psychologischer Psychotherapeuten (VPP), namentlich dem Bundesvorsitzenden Herrn Bertram, welcher sich als Herausgeber zur Verfügung gestellt hat und viel zur Entwicklung des ursprünglichen Skriptes zu einem druckfähigen Buch beigetragen hat.

Für wertvolle Anregungen und Korrekturen danke ich zudem Frau Schweitzer-Köhn vom Bundesvorstandes des VPP sowie dem Justiziar des BDP, Herrn Frederichs. Dem Deutschen Psychologen Verlag (DPV), namentlich Frau Jungbluth, danke ich für die schnelle Umsetzung des Projektes.

Hainfeld, im Januar 2011

Marcus Rautenberg

VORWORT DES HERAUSGEBERS

Vorwort zur ersten Auflage

Das vorliegende Buch des Kollegen Rautenberg – Landesbeauftragter des VPP im BDP für Rheinland-Pfalz – ist eine ganz hervorragende Zusammenstellung aller inhaltlichen und organisatorischen Fragen zur Begründung einer niedergelassenen, aber auch jeder angestellten Praxis Psychologischer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (PP) nach Abschluss ihrer Approbation. Es enthält übersichtlich alle wesentlichen damit zusammenhängenden Themen und gibt auch unterstützende Materialien bzw. verweist auf die entsprechenden Quellen (z. B. auf den Mitgliederbereich der Webseite des VPP: www.vpp.org).

Damit unterstützt das Buch vor allem Neu-Approbierte bei ihrem Berufsbeginn, es hilft aber auch älteren Kolleginnen und Kollegen bei der wichtigen Rekonstruktion der Notwendigkeiten ihrer Berufspraxis.

Der VPP im BDP als einer der großen psychotherapeutischen Berufsverbände in Deutschland gibt dieses Buch gerne heraus, um seine Mitglieder und die, die es noch werden wollen, bei ihrer Berufspraxis zu unterstützen.

Wofür gibt es Berufsverbände?

Mitglieder und Gremien des Berufsverbandes setzen sich für die berufspolitische Interessenvertretung des Berufsstandes ein.

Sie nehmen Einfluss auf politische Entscheidungsprozesse durch die Mitarbeit in Mitbestimmungsgremien des Gesundheitssystems (z. B. den Kassenärztlichen Vereinigungen, KVen) oder in Gremien der örtlichen Gesundheitsverwaltungen), bei Arbeitgebern und Gewerkschaften, den Krankenkassen, den Renten- und Unfallversicherungen, den Psychotherapeutenkammern und vertreten die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten gegenüber der Politik und anderen Berufsgruppen.

Die Kammern als Selbstverwaltungsorgan der Psychotherapeutenschaft bilden ein starkes öffentliches, mit der Macht der Beauftragung durch die politische Verwaltung versehenes Organ. Hier kann der Berufsstand der PPs seine eigene Identität finden und neu gestalten. Ein weiterer Baustein ist der Zusammenschluss aller Länderkammern auf Bundesebene – die Bundespsychotherapeutenkammer (BPtK). Landeskammern und BPtK werden

aber nicht ohne den Lobbyismus der Berufsverbände auskommen (ähnlich wie bei den Ärzten etwa der Marburger Bund oder die diversen Berufsverbände der ärztlichen Sparten, wie z.B. die starken Berufsverbände der Psychiater oder der Ärzte für psychotherapeutische Medizin). Denn die Kammer ist eine an die Vorgaben der politischen Verwaltung gebundene öffentlich-rechtliche Einrichtung. Es gilt aber, die Interessen der vielfältigen Gruppierungen der PP und KJP zu unterstützen und sicherzustellen, wie z. B. die Interessen der niedergelassenen, angestellten und beamteten, der Kinder- und Jugendlichentherapeuten, der Fachgruppierungen (die psychologische Methodenvielfalt und -kreativität!), die Solidarität der ehemaligen Delegationspsychologen und ehemaligen Kostenerstatter (die jeweils ganz unterschiedliche Erfahrungen und Philosophien einzubringen haben), damit sich diese angemessen, solidarisch und sich integrierend weiterentwickeln können.

Sicher erscheint die Vielzahl von Berufs- und Fachverbänden – schon allein wegen der Mitgliedsbeiträge auch für die Kammern und die KV – hoch, und es wird hier im weiteren Verlauf der psychotherapeutischen Historie auch zu Veränderungen und zu Zusammenschlüssen kommen. Jedoch gibt es tatsächlich die verschiedensten Interessenunterschiede, die nichts mit einem Festhalten der Funktionäre an ihren Posten zu tun haben (die bringen ja weder finanziell noch ehrenhalber viel!). Jeder Kollege sollte sich gut überlegen, wofür er jetzt Unterstützung braucht, wo gar er noch mal selbst aktiv werden kann, um die dünne Decke der „Funktionäre“ in Richtung der selbst gewünschten Politik zu verstärken (der VPP im BDP lädt explizit zu einer aktiven Mitarbeit in allen seinen Gremien ein!), und schauen, wo in der Verbändelandschaft die eigenen Interessen am besten und am weitesten vertreten werden.

Der VPP im BDP vertritt die Nähe zu allen anderen psychologischen Arbeitsfeldern, wie z.B. psychiatrische Versorgung, Gemeindepsychologie, Notfallpsychologie, Supervision, Rehabilitation, ambulante und komplementäre Versorgung, wissenschaftliche Weiterentwicklung, aber auch zu interessanten, den PP fernerer psychologischen Tätigkeitsfeldern wie Rechtspsychologie, Verkehrspsychologie, Wirtschaftspsychologie ... Dies gelingt durch die Anbindung an den BDP, den großen Berufsverband deutscher Psychologinnen und Psychologen.

Der VPP vertritt die Interessen aller approbierten (in den Kammern organisierten) PPs, ob angestellt, beamtet oder niedergelassen, und die Interessen

der Psychotherapeuten in Ausbildung. Er ist *der* Verband der Methodenvielfalt und der psychologischen kreativen Vielfalt, vertritt zugelassene wie freie Psychotherapeuten, ist an echter, dem therapeutischen Prozess nützlicher Qualitätssicherung interessiert und begibt sich in pragmatische Kooperation mit allen an einer solchen wirklich interessierten Psychotherapeutenverbänden, ob psychologische, pädagogische oder ärztliche.

Ein Bild von all diesen vielfältigen Aktivitäten des auch in Landesfachverbänden auf der Kammer- und der KV-Ebene organisierten VPP kann man beim Besuch auf seiner Homepage www.vpp.org erhalten.

Und nun gute Information und erfolgreiche Anwendung nach Studieren dieses Kompendiums!

Berlin, im Januar 2011

Heinrich Bertram

Bundesvorsitzender des VPP im BDP